

SWR2 Wissen

Die Zukunft der NATO und die Folgen für Europa

Von Andrea Rehmsmeier

Sendung: Montag, 30. März 2020, 8:30 Uhr

Redaktion: Sonja Striegl

Produktion: SWR 2020

Defender 2020 ist zwar abgebrochen, aber die NATO bleibt bei ihrem Plan, große Militär-Manöver an der Grenze zu Russland abzuhalten. Kann Diplomatie die drohende Aufrüstung verhindern?

SWR2 Wissen können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:
<https://www.swr.de/~podcast/swr2/programm/swr2-wissen-podcast-102.xml>

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen. Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert. Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder swr2.de

Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

MANUSKRIFT

Atmo 1: Panzer auf den Kaianlagen

Sprecherin:

Der US-Kampfpanzer Abrams: Seit dem Irakkrieg gilt er als das Rückgrat jeder Bodentruppen-Offensive. Jetzt rollt der sandfarbene Koloss die Verloaderampe des Frachters „ARC Endurance“ herab. Es ist der 22. Februar, und auf den Kaianlagen in Bremerhaven drängeln sich die Kamerateams: „Defender 2020“ hat begonnen, laut NATO das größte Manöver seit 25 Jahren.

O-Ton 1 General (englisch):

Ladies and Gentlemen, thank you very much for being here today. We are very excited ...

Atmo 2: Cavoli-Rede

Sprecherin:

37.000 Soldaten, davon gut die Hälfte aus den USA, ein Training für den Ernstfall: den blitzschnellen Transport kampfstarker Großverbände - über den Atlantik und quer durch Europa - an eine exemplarische Front.

Ansage:

Die Zukunft der NATO und die Folgen für Europa – Von Andrea Rehmsmeier

Sprecherin:

„Defender“: Großmanöver von 18 verbündeten Nationen und gleichzeitig Demonstration von Einsatzbereitschaft und militärischer Stärke – so war es geplant. Vorerst hat das Corona-Virus die NATO-Pläne durchkreuzt. Um die Gesundheit ihrer Soldaten nicht zu gefährden haben die USA „Defender 2020“ Mitte März gestoppt und alle Soldaten an ihre Heimatstandorte zurückversetzt. An dem eingeschlagenen NATO-Kurs ändern das aber nichts: „Defender“-Manöver sollen künftig alle zwei Jahre stattfinden - und zwar mit Truppenstärken, wie sie seit dem Ende des Kalten Kriegs nicht mehr zum Einsatz gekommen sind.

Atmo 3:

Sprecherin:

„Solidarität“, „Zeichen setzen“, „gemeinsames Verteidigungsinteresse“ – das waren die wortgewaltigen Formulierungen, mit denen am 22. Februar die ersten US-Soldaten auf den Kaianlagen von Bremerhaven begrüßt wurden. Das Ziel des Verlege-Manövers blieb dagegen in dem Medienbriefing unerwähnt: Die NATO-Panzer sollten in Richtung Russland rollen. Und dieser Kurs ist - gerade jetzt, im Jahr 75 nach Ende des Zweiten Weltkriegs – in Deutschland alles andere als unumstritten.

Doch seit Russlands Übergriff auf die Ukraine im Jahr 2014 gilt die NATO-Ostflanke als Konfliktregion, das Szenario einer russischen Invasion im Baltikum scheint realistisch.

Und es gibt eine weitere Schreckensvision: Im vergangenen Jahr hat US-Präsident Donald Trump den Abrüstungsvertrag INF gekündigt. Jetzt fürchten viele, dass ein zukünftiger Konflikt zwischen Russland und der NATO nuklear eskalieren könnte.

Atmo 4: Klatschen

Sprecherin:

16. Februar, Hotel Bayerischer Hof. Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier eröffnet das Münchner Sicherheitsforum.

O-Ton 2 Steinmeier:

Die Idee der Konkurrenz der großen Mächte bestimmt im Augenblick nicht nur die Strategiepapiere unserer Tage, sie prägt auch die neue Wirklichkeit. Russland - zu Recht oder zu Unrecht gekränkt und entfremdet - hat nicht nur ohne Rücksicht auf das Völkerrecht die Krim annektiert. Es hat militärische Gewalt und die gewaltsame Verschiebung von Grenzen auf dem europäischen Kontinent wieder zum Mittel von Politik gemacht. Unsicherheit, Unberechenbarkeit, Konfrontation, Verlust von Vertrauen sind die Folge.

Atmo 5: Konferenzsaal neutral

Sprecherin:

Die Sicherheitsarchitektur der Welt ist mächtig ins Wanken geraten: US-Präsident Donald Trump irritiert durch Unberechenbarkeit und ruppige Rhetorik. Europa verschwindet in der geopolitischen Bedeutungslosigkeit. China steigt zur Militärmacht auf und lehrt seine Nachbarstaaten durch Gebietsansprüche das Fürchten. Nordkorea und Iran provozieren durch Nuklearrüstung. Die Kriege in Nahost und Nordafrika drohen zum Großkonflikt zu eskalieren. Hybride Kriegsführung und moderne Waffentechnologien setzen die internationale Staatengemeinschaft ebenso unter Stress wie Terrorismus, Klimawandel und Massenflucht.

Und was alles noch bedrohlicher macht: Altbewährte Institutionen und Rüstungskontroll-Abkommen, die sich in früheren Jahrzehnten immer wieder bei der Entschärfung von Konflikten bewährt haben, scheinen derzeit jeglichen Einfluss verloren zu haben.

O-Ton 3 Steinmeier:

Mehr Misstrauen, mehr Rüstung, am Ende weniger Sicherheit: Das sind die zwangsläufigen Folgen bis hin zu einem neuen nuklearen Rüstungswettlauf, der nicht nur mehr Waffen, sondern vor allem mehr nuklear bewaffnete Mächte hervorbringen wird - mit allen Risiken für die ohnehin immer prekäre nukleare Stabilität.

Sprecherin:

Hinzu kommen Querelen innerhalb der NATO. Präsident Trump hat die NATO als „obsolet“ bezeichnet und Zweifel über das gesät, was seit 70 Jahren ihre Grundidee ausmacht: dass die USA den europäischen Bündnispartnern im Verteidigungsfall zur Hilfe kommen.

Der französische Präsident Emmanuel Macron hat die Spaltung weiter vorangetrieben: Er diagnostizierte dem führungslosen und zerstrittenen Bündnis den „Hirntod“ und plädiert für eine europäische Verteidigungsarmee. - Ist „Defender 2020“ der Kitt, der das transatlantische Bündnis zusammenhalten soll?

Ein wichtiges NATO-Manövergebiet erstreckt sich in Estland – dort, wo sich die kleine Baltenrepublik eine 270 Kilometer lange Grenze mit Russland teilt.

Atmo6: Gebäude Verteidigungsministerium**Sprecherin:**

Die USA mit ihrer exorbitanten konventionellen und nuklearen Schlagkraft können die Atommacht Russland in Schach halten – das ist die Linie im estnischen Verteidigungsministerium. Denn die Angst vor einer Invasion aus Russland ist in Estland allgegenwärtig, berichtet Verteidigungsminister Jüri Luik. Gerade deshalb hält er von Präsident Macrons Idee einer „europäischen Verteidigungsarmee“ nicht viel.

O-Ton 4 Jüri Luik (englisch:)**Übersetzer O-T 4:**

Die militärische Stärke der EU ist sehr begrenzt, da sollten wir uns nichts vormachen. Um uns eine „Europäische Armee“ leisten zu können, müssten wir immens investieren - und ich glaube, kein europäischer Staat wäre bereit, so einen Haufen Geld für bewaffnete Streitkräfte auszugeben. Viele Staaten erfüllen ja nicht mal das Zwei-Prozent-Ziel der NATO – und das ist ja nun wirklich nicht zu viel.

Sprecherin:

Dieser Seitenhieb geht auch an Deutschland. Die Bundesregierung hat zugestimmt, ihre Verteidigungsausgaben auf gerade mal 1,5 Prozent des deutschen Bruttoinlandsprodukts zu erhöhen – und das auch nur nach heftigen Verbalattacken von Donald Trump. Damit ist Deutschland nicht allein: Im Jahr 2018 haben nur sieben der 29 NATO-Staaten die gemeinsam vereinbarte Zwei-Prozent-Zielmarke erreicht – darunter die USA und alle baltischen Länder.

O-Ton 5 Jüri Luik (englisch:)**Übersetzer OT 5:**

Wir glauben, dass die Stärke der EU immens von unseren Alliierten abhängt. Darum sollten wir mit unseren amerikanischen Bündnispartnern zusammenarbeiten. Wir sollten unsere Alliierten nicht aufgeben.

Sprecherin:

Manöver abhalten, Aufrüsten, militärische Stärke zeigen: Nach der Krim-Annexion im Jahr 2014 hat sich die NATO auf die altbewährte Abschreckungsstrategie besonnen. Die westlichen Nachbarländer Russlands begrüßen das, berichtet Martin Hurt, Experte für NATO- und EU-Angelegenheiten in dem estnischen Think Tank „Internationales Zentrum für Verteidigung und Sicherheit“.

O-Ton 6 Martin Hurt (englisch):**Übersetzer OT 6:**

Sich sicher fühlen, geschützt sein – das ist sehr wichtig für uns. Gehen Sie nach Finnland, Norwegen, nach Lettland, Litauen Polen oder weiter nach Süden: Ein Nachbar von Russland zu sein, das hat einen starken Einfluss auf dich.

Sprecherin:

Estland warnt seine Bündnispartner schon lange vor dem Expansionswillen Moskaus. Der kleine Baltenstaat selbst ist schon im Jahr 2007 Opfer eines hybriden Angriffs geworden: Hacker, mutmaßlich aus Russland, legten die Server von Parlament, Ministerien und Medien lahm. Ein Jahr später, während des Fünf-Tage-Kriegs um Südossetien, rollten russische Panzer in Nord-Georgien ein. Doch erst nach der Krim-Annexion, beklagt der estnische Sicherheits-Experte Hurt, nahm die NATO das Risiko einer russischen Invasion im Baltikum ernst.

O-Ton 7 Martin Hurt (englisch):**Übersetzer – OT 7:**

In Warschau, während des NATO-Gipfels im Juli 2016 haben die Staatsoberhäupter endlich beschlossen, Kampfteinheiten in Estland, Lettland, Litauen und Polen zu stationieren. Das geschah, um Russland zu zeigen: Das NATO-Gebiet beginnt hier. Und der Angriff auf einen Mitgliedsstaat bedeutet den Angriff auf alle. Genau deshalb sind die Kampfverbände multinational besetzt.

Sprecherin:

Die Beistandsinitiative „*Enhanced Forward Presence*“ ist die eine Antwort der NATO auf die verschärfte Bedrohungssituation - die Verbesserung der Reaktionsfähigkeit ist die andere. Heer, Luftwaffe und Marine sollen spätestens binnen 30 Tagen kampfbereit sein, haben die Bündnisstaaten nach der Krim-Annexion beschlossen. Seitdem investieren sie kräftig in Ausrüstung und Trainingsmaßnahmen wie „Defender“. Doch auf konventionelle Abschreckung allein will sich Martin Hurt nicht verlassen. Er setzt auch auf Atomwaffen.

O-Ton 8 Martin Hurt ICDS (englisch):**Übersetzer OT 8:**

Abschreckung muss in Friedenszeiten so wirkungsvoll wie möglich sein, um militärische Konflikte zu verhindern. Wenn uns die Abschreckung - vor Russland oder wem auch immer - unangenehm ist, höhlen wir unsere eigene Sicherheit aus.

Sprecherin:

Dass US-Präsident Trump die Zeit der nuklearen Selbstbeschränkung letztes Jahr durch Austritt aus dem INF-Abkommen beendet hat, kann Hurt nur begrüßen. Der legendäre Abrüstungs-Vertrag sollte die Gefahr von „*Intermediate Range Nuclear Forces*“ bannen: landgestützte Mittelstreckenraketen mit über 500 Kilometer Reichweite, die mit Atomwaffen bestückt werden können. Doch „INF“ wurde zunehmend zum Zankapfel: Russland und die USA beschuldigten sich wechselseitig, unzulässige Waffensysteme getestet oder stationiert zu haben. Martin Hurt ist gegen eine Neuauflage. Er ist sicher: Abrüstungsverträge mit Russland sind von vorn herein zum Scheitern verurteilt.

O-Ton 9 Martin Hurt ICDS (englisch):**Übersetzer OT 9:**

Wir sollten jetzt über Papiere und Abkommen hinauswachsen und uns auch auf unsere militärischen Fähigkeiten verlassen.

Atmo 7: Auto starten**Sprecherin:**

Den Kofferraum voller Banner und Flyer macht sich der Friedensaktivist Ekkehard Lenz auf den Weg nach Bremerhaven. Die Anlande Stelle für schweres Militärgerät aus den USA ist in diesem Frühjahr ein Zentrum der Friedensdemonstrationen.

O-Ton 10 Ekkehard Lenz:

Das, was wir in den 70er und 80er Jahren als Wettrüsten bezeichnet haben, droht für die nächsten Jahre - beziehungsweise es ist schon im vollen Gang. Und das ist nicht gut für die Menschheit – weder im Osten noch im Westen noch im Fernen Osten.

Atmo 8: fahrendes Auto**Sprecherin:**

Lenz ist ehrenamtlicher Sprecher des „Bremer Friedensforums“, eines von Dutzenden Aktionsbündnissen, die deutschlandweit gegen die alte-neue Abschreckungsstrategie der NATO aufrufen. Für die Friedensbewegung war Lenz schon in den 80-er Jahren aktiv, als die Angst vor einem Atomkrieg Hunderttausende auf die Straße trieb. Er protestierte gegen die Doktrin der nuklearen Abschreckung, gegen den NATO-Doppelbeschluss über die Stationierung von US-amerikanischen Mittelstreckenraketen in Westeuropa und gegen Ronald Reagans Raketenabwehrprogramm SDI. Doch es kam anders als befürchtet: Der Kalte Krieg endete nicht in der nuklearen Eskalation, sondern mit dem Zusammenbruch der überrüsteten Sowjetunion und der Auflösung des Warschauer Pakts. Damals rechnete Friedensaktivist Ekkehard Lenz fest damit, dass auch die NATO sich auflösen würde.

O-Ton 11 Ekkehard Lenz:

Das ist geschichtlich anders gelaufen. Es hat interessierte Kreise in den USA und Gesamteuropa gegeben, die NATO am Leben zu halten.

Und diese NATO mit ihrem immensen Verwaltungsaufwand braucht natürlich auch eine Existenzberechtigung. Und da kamen natürlich die Ereignisse in und um die Ukraine und die Krim wie gerufen. Das wird heute als Argumentation benutzt, dass das mit einer der Anlässe ist für diese riesige Militärübung.

Atmo 8: fahrendes Auto

Sprecherin:

Der Westen sei alles andere als unschuldig an der konfrontativen Politik, die der Kreml heute betreibt, ist Lentz überzeugt. Mit Milliardensummen habe er die anti-russische Bürgerbewegung in der Ukraine gefördert, was später zuerst zum Massaker auf dem Kiewer Maidan-Platz und dann zu Krim-Annexion und Ostukraine-Krieg führte. Heute braucht es erneut Milliardensummen, um die erzürnte Militärmacht Russland in Schach zu halten.

Atmo 8: fahrendes Auto

Sprecherin:

„Bremerhaven: 20 Kilometer“, teilt das Autobahnschild mit. Lentz hofft auf eine rege Teilnahme an der Friedensdemonstration. NATO-Großmanöver wie „Defender“ markieren für ihn das Ende einer langen Entspannungs-Ära, in der sogar die Hoffnung auf eine Atomwaffen-freie Welt nicht mehr utopisch erschien. Sie begann im Jahr 1987, als Ronald Reagan und Michail Gorbatschow nach jahrzehntelangem Rüstungswettlauf ihre Unterschriften unter das Abrüstungsabkommen INF setzten. Zwei Jahrzehnte später kehrte das Abrüstungs-Thema prominent auf die weltpolitische Agenda zurück: „Global Zero“ - die Vision von der Abrüstung sämtlicher Nuklearwaffen, von Barack Obama in leidenschaftlichen Reden beschworen - brachte dem damals frisch gewählten US-Präsidenten den Friedensnobelpreis ein.

Seitdem hat die US-Politik eine rasante Kehrtwende gemacht. Lentz glaubt zu wissen, warum: Eine Studie der Beratungsgesellschaft AlixPartners hat ergeben, dass die Hauptprofiteure der gesteigerten Rüstungsausgaben US-Konzerne sind. Und diese sind nicht die einzigen, die an dem Sicherheitsbedürfnis der Europäer verdienen.

O-Ton 12 Ekkehard Lentz:

Ich komme ja nun aus Bremen. Bremen ist auch einer der führenden Rüstungsstandorte, wo mindestens vier- bis fünftausend Arbeitsplätze direkt von der Rüstungsindustrie abhängig sind. Und natürlich haben die Firmeninhaber ein großes Interesse, ihre Materialien weiter auf den Markt zu werfen. Das ist ein todsicheres Geschäft.

Sprecherin:

Die NATO und ihre Rückbesinnung auf die Abschreckungsdoktrin: Todsicheres Geschäft für die Rüstungsindustrie oder überfällige Maßnahme der Landesverteidigung? In Deutschland, wo die schlecht ausgerüstete Bundeswehr derzeit viel Häme einstecken muss, gehen die Meinungen darüber weit auseinander.

Atmo 9: Verwaltungsgebäude, Lift

Ein Wortführer derer, die mit Blick auf Russland vehement zu erhöhten Rüstungsanstrengungen raten, ist Joachim Krause, Direktor des Instituts für Sicherheitspolitik an der Universität Kiel. Ebenso wie die Militärexperten des Baltikums begrüßt Krause die Kündigung des INF-Vertrags durch US-Präsident Trump. Für ihn war das Abkommen schon Makulatur, lange bevor es durch Russland gebrochen wurde: Denn INF erfasst nur die landgestützten Mittelstreckenraketen. Russlands gefährlichste Raketen jedoch bedrohten Europa von der See.

O-Ton 13 Joachim Krause:

Ja, es gibt jede Menge von russischen U-Booten und Kriegsschiffen, die im Nordatlantik, im Weißen Meer oder in der Ostsee sind, die heute Ziele in Europa - in Mitteleuropa, in Deutschland zum Beispiel - angreifen können mit Waffen, die nicht unter dem INF-Vertrag verboten sind. Insofern hatte die Schutzwirkung des Vertrags für Deutschland oder die westliche Sicherheit praktisch null.

Sprecherin:

Seegestützte Mittelstreckenraketen, neue Waffensysteme, hybride Kriegstechniken: All das ist kein symbolisches Säbelrasseln der Russen, sondern gezielte Kriegsvorbereitung, glaubt Krause. Das sieht er durch zahlreiche Großmanöver bestätigt, die Russland in den vergangenen Jahren abgehalten hat: „Zapad 2017 beispielsweise fand mit zehntausenden Soldaten auf russischen und weißrussischen Territorium statt, direkt an der Ostgrenze der Europäischen Union.

O-Ton 14 Joachim Krause:

Die russischen Streitkräfte sind heute in der Lage, erfolgreich eine Invasion der baltischen Staaten oder Polens vorzunehmen. Und sie sind gleichwohl auch in der Lage, auch nur den Versuch westlicher Gegenwehr bis ins tiefe Hinterland des Westens, das heißt bis nach Deutschland durch weitreichende Waffen sozusagen im Keime zu unterbinden.

Sprecherin:

Krauses Risikoszenario: Eine russische Invasion im Baltikum führt in einen regional begrenzten Krieg, der jedoch ein Eskalationsrisiko bis hin zum Atombombeneinsatz in sich trägt. Eine Bedrohung, die sich nur durch die Demonstration militärischer Stärke und effektiven Grenzschutz abwenden ließe.

Genau das aber ist ein Balanceakt: Schließlich fußt die Stabilitätsordnung nach dem Kalten Krieg auf der Vereinbarung, dass sich die NATO im russischen Grenzgebiet zurückhält. So legt etwa die sogenannte „NATO-Russland-Grundakte“ fest, dass die Sicherheit der Grenzen durch „Interoperabilität, Integration und Fähigkeit zur Verstärkung“ gewährleistet werden soll, nicht aber durch eine dauerhafte Stationierung von substantziellen Kampftruppen.

O-Ton 15 Joachim Krause:

Deswegen hat die NATO 2014 nicht beschlossen, in den baltischen Staaten größere Truppenkontingente zu stationieren, sondern zu sagen: Wir bauen eine schnell aufbaubare Truppenspitze auf von vier bis fünftausend Mann.

Wir stationieren auch kleinere Verbände in den baltischen Staaten, die natürlich nicht ausreichen, um die baltischen Staaten zu verteidigen, aber zumindest ein gewisses Signal senden. Und wir bauen die Fähigkeiten aus, amerikanische oder europäische Streitkräfte relativ schnell dorthin zu verlegen.

Sprecherin:

Die blitzschnelle Truppenverlegung ins russische Grenzgebiet - dorthin, wo die kleinen, multinationalen Kampfverbände im Fall einer Invasion Verstärkung bräuchten: Mit dieser Strategie verletzt die NATO-Macht USA keine Vereinbarung, glaubt Krause. Und das macht den Militärexperten zu einem vehementen Befürworter von Großmanövern wie „Defender“.

O-Ton 16 Joachim Krause:

Denn wir wären nicht in der Lage, Mitteleuropa zu verteidigen. Wahrscheinlich wird die Bundeswehr gerade mal in der Lage sein, sich einen oder zwei Tage zu verteidigen. Und die Franzosen haben auch kein so großes Potenzial mehr und die Briten auch nicht. Die Polen sind etwas besser gerüstet. Aber ansonsten hat die NATO nicht so viel zu bieten.

Sprecherin:

Allerdings ist Russland beileibe nicht das einzige Problem der NATO – und die Balten sind nicht die einzigen NATO-Staaten, die ihre Sicherheit durch einen Erzfeind bedroht sehen. Die USA sind derzeit vor allem von der aufstrebenden Militärmacht China beunruhigt, Frankreich wiederum sieht das Hauptproblem im nordafrikanischen Terrorismus und wünscht sich mehr Unterstützung bei den Militäreinsätzen in der Sahel-Zone. Und wo in diesem Flickenteppich der Forderungen und Risikoszenarien sieht Krause die Deutschen?

O-Ton 17 Joachim Krause:

Wir können versuchen, zwischen Ost, West, Nord, Süd zu moderieren und versuchen, gemeinsame Positionen zu entwickeln. Aber solange wir diese Position nicht mit den nötigen militärischen Fähigkeiten untermauern können, ist das alles nur ein Glasperlenspiel.

Sprecherin:

Deutschland braucht militärische Stärke, wenn es mit seiner Diplomatie Erfolg haben will, meint Krause, und plädiert für deutlich höhere Investitionen in die Landesverteidigung. Darin sieht der Militärexperte keinen neuen Rüstungswettlauf.

O-Ton 18 Joachim Krause:

Ich sehe den weit und breit nicht kommen, diesen Rüstungswettlauf. Besonders nicht mit einer Bundeswehr, die - wenn sie mal voll ausgerüstet ist - drei Divisionen hat. Wir hatten mal zwölf. Und Planung ist, dass wir bis 2030 auf drei anwachsen - das ist sozusagen der Versuch, ein Minimum an Verteidigungsfähigkeit herzustellen.

Atmo 10: Demomusik

Sprecherin:

In Bremerhaven, in der Fußgängerzone, haben sich an diesem regnerischen Samstag etwa 400 Friedensaktivisten versammelt. „Keine Front gegen Russland“ und „Stopp Defender 2020“ steht auf den Bannern, die sie im Schatten der Gedächtniskirche aufgespannt haben. Am Rednerpult steht Barbara Heller vom Bremer Friedensforum. Sie warnt vor der Rückkehr des „Feindbilds Russland“ – ein Feindbild, wie es der Sicherheitsexperte Joachim Krause beschwört.

O-Ton 19 Barbara Heller:

Der Direktor des Instituts für Sicherheitspolitik der Uni Kiel schreibt im Berliner Tagesspiegel: „Das militärpolitische Kalkül Moskaus zielt darauf ab, wieder einen erfolgreichen Angriffskrieg in Europa möglich werden zu lassen.“ Die Uni Kiel bekam übrigens in den letzten Jahren Drittmittel in Millionenhöhe von NATO und deutschen Verteidigungsministerium überwiesen.

Atmo 11: Demo neutral**Sprecherin:**

Die Vorstellung eines russischen Angriffskriegs gegen einzelne NATO-Staaten erscheint der Bremer Friedensaktivistin mehr als unplausibel. Ihre Vermutung: Hinter dem vorgeschobenen Szenario einer Invasion im Baltikum stehen das geopolitische Machtkalkül des Westens und die Interessen der Rüstungsindustrie.

O-Ton 20 Barbara Heller:

Ein Krieg gegen die baltischen Staaten wäre völlig irrational für Russland: eine feindliche Bevölkerung, kein ökonomischer oder strategischer Zugewinn und ein Krieg gegen die NATO mit unabsehbaren Folgen. Aber ist es irrational, dass sich Russland durch den Westen bedroht fühlt? Die USA, die EU und die NATO haben ihre Zusage, sich keinen Meter weiter auf die russischen Grenzen zuzubewegen, vielfach gebrochen. Heute ist Russland umzingelt von 17 NATO-Mitgliedsstaaten. Der Westen ist Meister im Messen mit zweierlei Maß.

Atmo 12: Büro BICC**Sprecherin:**

Führt der neue NATO-Kurs des Abschreckens und Aufrüstens die Welt in ein neues Wettrüsten? Spezialisiert auf heikle Fragen wie diese ist der Politologe und Historiker Max Mutschler vom *Bonn International Center for Conversion*, kurz BICC eines der fünf führenden deutschen Friedensforschungsinstitute. Mutschler ist Mitautor des „Globalen Militarisierungsindex 2019“, den das BICC jährlich erhebt: Die gerade erschienene Studie vergleicht die Verteidigungsausgaben der verschiedenen Staaten. Und sie zeigt: Tatsächlich wird derzeit fast überall in der Welt aufgerüstet.

O-Ton 21 Max Mutschler:

Die Staaten, die da wirklich zu Buche schlagen, sind insbesondere die USA. Es sind aber auch die Staaten der EU. Und auch China dürfen wir in dem Zusammenhang nicht vergessen.

Sprecherin:

Von einem „Wettrüsten“ mag Mutschler zwar nicht reden, der Begriff erscheint dem Wissenschaftler unscharf und zu ideologisch.

Der Vergleich mit der Hochrüstungsphase des Kalten Krieges drängt sich ihm dennoch auf – auch wenn augenfällige Posten wie Truppenstärken heute insgesamt kleiner ausfallen. Dafür fließen immense Rüstungsinvestitionen in unauffällige Posten wie Modernisierung, Vernetzung oder Technologieentwicklung.

O-Ton 22 Max Mutschler:

Wenn wir es in absoluten Zahlen uns mal anschauen, zum Beispiel für das Jahr 2018, dann sind wir jetzt wieder beim Stand von 1988. Wir sind jetzt in etwa wieder bei Werten, wie wir sie im Kalten Krieg dann speziell zum Ende hin, hatten. Das ist schon viel, ja, in der Tat.

Sprecherin:

Der Militarisierungsindex des BICC setzt die Verteidigungsausgaben einzelner Staaten ins Verhältnis zu ihrer Wirtschaftsleistung. Danach liegen die meisten NATO-Staaten zwar im oberen Mittelfeld – zu den Spitzenreitern der Militarisierung aber zählen sie nicht. Diese Plätze besetzen vor allem kleine Staaten wie Israel, Singapur und Armenien. Deutschland - das in der Kritik der NATO-Bündnispartner steht, weil es im Vergleich zu seinem Bruttoinlandsprodukt zu wenig für die Verteidigung ausgibt - hat im internationalen Vergleich keineswegs einen besonders niedrigen Militarisierungsgrad, sondern liegt ziemlich genau im Durchschnitt der 154 analysierten Staaten.

Wenn sich Mutschler jedoch die Ausgaben in absoluten Zahlen anschaut, dann ergibt sich ein anderes Bild. Dann sind die USA der einsame Spitzenreiter der Aufrüstung: 633 Milliarden US-Dollar allein im Jahr 2018. Washington investiert weit mehr als doppelt so viel in seine Landesverteidigung wie das zweiplatzierte China. Auch viele andere NATO-Staaten heizen mit ihrer wirtschaftlichen Potenz den Rüstungsmarkt überdurchschnittlich an – obwohl sie noch nicht einmal das Zwei-Prozent-Ziel der NATO erfüllen.

Im Lichte dieser Milliardensummen erscheint die NATO als ein waffenstarrendes Imperium, das für mehr als die Hälfte der weltweiten Militärausgaben verantwortlich ist.

Doch bringt diese militärische Stärke den Mitgliedsstaaten tatsächlich die gewünschte Sicherheit? Mutschler wiegt den Kopf.

O-Ton 23 Max Mutschler:

Das ist eine Strategie, die kann auch eine Zeitlang funktionieren. Stichwort Abschreckung. Nur gefährlich wird es ja, wenn es zu einem besonderen Krisenfall kommt, wo dann dieses Abschreckungsgleichgewicht nicht mehr funktioniert, weil eine Seite sich unter Druck gesetzt fühlt und das Gefühl hat, sie muss schnell handeln, und sie hat auch die technologischen Möglichkeiten. Diese simple Gleichung „mehr Sicherheit durch mehr Rüstung“, Schrägstrich „Mehr Investitionen ins Militär“, die ist hochproblematisch.

Sprecherin:

Mutschler blättert in der Studie. NATO-Großmanöver wie „Defender“ werden ihre Abschreckungswirkung auf Moskau vermutlich nicht verfehlen. Denn der globale Militarisierungsindex zeigt: Gegen die NATO ist Russland ein militärischer Zwerg. Zwar zählt die Russische Föderation zu den stärksten militarisierten Staaten der Welt – doch die schwache Volkswirtschaft lässt ihr keinen Spielraum für allzu viel Landesverteidigung. Allein die USA geben zehnmal mehr für Rüstungsgüter aus. Dazu kommt: In den vergangenen zwei Jahren, während die NATO aufrüstete, hat Russland seine Rüstungsausgaben gesenkt. Neue Militärstrategie oder wirtschaftliche Not? Mutschler klappt die Studie zu: Diese Frage beantwortet der Militarisierungsindex nicht. Doch der Militärexperte gibt der NATO gern einen Ratschlag für die Zukunft: Das ungleiche Kräfteverhältnis bietet beste Chancen für Diplomatie.

O-Ton 24 Max Mutschler:

Vielleicht sollte man das als Chance begreifen, mit den Russen mal in Gespräche zu kommen.

* * * * *